



Migration, Integration, Politik und wissenschaftliche Politikberatung in Deutschland

Symposium anlässlich des Abschieds von Prof. Dr. Klaus J. Bade
als Gründungsvorsitzendem des Sachverständigenrats deutscher
Stiftungen für Integration und Migration (SVR)
30. August 2012 in Berlin

Eine Initiative von:

Stiftung Mercator, VolkswagenStiftung, Bertelsmann Stiftung, Freudenberg Stiftung, Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Körber-Stiftung, Vodafone Stiftung
und ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

Inhalt

Begrüßung Rüdiger Frohn.....	5
Grußwort Prof. Dr. Maria Böhmer.....	6
Grußwort Aydan Özoguz.....	8
Grußwort Cem Özdemir.....	10
Grußwort Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Rita Süßmuth.....	12
Panel Werkstattbericht aus dem Sachverständigenrat: Prof. Dr. Heinz Faßmann und Dr. Gunilla Fincke im Gespräch mit Dr. h. c. Heike Schmoll.....	16
Panel Integration, Migration und strategisches Stiftungsengagement: Dr. Wilhelm Krull und Prof. Dr. Bernhard Lorentz im Gespräch mit Dr. h. c. Heike Schmoll.....	20
Festvortrag Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Oberndörfer: Migration, Integration und wissenschaftliche Politikberatung.....	24
Festvortrag Dr. Heiner Geißler: Klaus J. Bade und die ethischen Grundlagen der Zuwanderungsdebatte.....	30
Rückblick Prof. Dr. Klaus J. Bade.....	34
Ausblick Prof. Dr. Christine Langenfeld.....	40

Aydan Özoguz

MdB, stellvertretende Bundesvorsitzende der SPD

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter, lieber Professor Bade,

ganz herzlichen Dank, Frau Staatsministerin, wir beschreiben eindeutig die gleiche Person, wenn auch einige Bewertungen etwas anders ausfallen. „Vater“ oder „Urgestein“ der Migrationsgeschichte Deutschlands, „Volksaufklärer“, „Migrationspapst“, „Grenzgänger“ – dies ist nur eine kleine Auswahl der anerkennenden Bezeichnungen, die Ihnen, Professor Bade, in den letzten Jahren mit gutem Grund zuteil wurden.

Mit Ihnen, lieber Klaus Bade, hat sich ein Wissenschaftler um den großen Bereich der Migrationsforschung verdient gemacht, der uns z. B. mit seiner Enzyklopädie „Migration in Europa“, mit zahlreichen Studien und nicht zuletzt mit seiner gut vernehmbaren Stimme – in den letzten Jahren aus dem Sachverständigenrat Deutscher Stiftungen für Integration und Migration heraus – stets viel Faktenwissen geliefert hat. Mit Ihren Ergebnissen hätten gesellschaftliche Akteure, Medien und auch Politikerinnen und Politiker jederzeit eine sachlich fundierte und wo nötig lösungsorientierte Debatte führen können.

Ich wähle hier bewusst den Konjunktiv, denn auch das dürfte Klaus Bades Werk jahrzehntelang und auch im Sachverständigenrat, dessen Existenz ihm zu verdanken ist, geprägt haben: Irgendwie und trotz all der Arbeit, die er dafür geleistet hat, klappt das mit der sachlichen und von Kenntnis geprägten Debatte nicht so ganz in unserem Land. Als Klaus Bade in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts aus dem Bundestag vernehmen durfte, dass nun auch dort wahrgenommen wurde, dass Deutschland ein Einwanderungsland sei, musste er schon wieder flugs korrigieren und sagen – ich sage es einmal mit meinen Worten –: „Liebe Leute, schön, dass ihr es verstanden habt, aber eigentlich sind wir das schon gar nicht mehr.“

Als ich selbst Ende der 1980er Jahre als Erste in meinem Freundeskreis an der Uni Hamburg darüber nachdachte, ob ich mich einbürgern lassen sollte, und von mehreren Seiten hörte, dass das ja wohl eigentlich von niemandem in Deutschland wirklich gewollt wäre, gab es eben doch die eine oder andere Stimme, die Mut machte,

z. B. einen gewissen Klaus Bade, der sagte – und jetzt sage ich es mit Ihren Worten –: „Ausländerpolitik ist das falsche Instrument gegenüber Ausländern, die nicht nur seit langem in der Bundesrepublik arbeiten und leben, sondern auch deutsche Staatsbürger werden wollen (...). Das gilt im Kontext der früheren Gastarbeiterbevölkerung besonders für die hier geborenen oder doch aufgewachsenen Bindestrich-Deutschen der zweiten oder schon dritten Generation.“

Und Sie waren – wie sollte es anders sein – auch damals schon viel weiter, indem Sie noch hinzufügten: „Hier geht es um drastische Erleichterungen der Einbürgerung, auch um den Preis der doppelten Staatsangehörigkeit.“

Fast zur gleichen Zeit, 1990, haben Sie noch etwas beschrieben, mit dessen Wahrnehmung sich viele in unserem Land auch heute noch immer schwertun: Denn fremd kann man auch als Deutscher in diesem Land sein. Auch wenn man keine Probleme mit der Staatsangehörigkeit hat, kann es, wie Sie sagen, „... umso gravierendere soziale und mentale Anpassungsprobleme geben, die es für einheimische Ausländer so nicht oder doch nicht mehr gibt“.

Dirk Halm hat anlässlich Ihrer Ehrung durch die Türkische Gemeinde nicht nur darauf hingewiesen, dass Ihnen das Kunststück geglückt ist, „wissenschaftliche Exzellenz und öffentliche Wirksamkeit zu vereinigen“, sondern auch, dass Sie, wie Sie selbst einmal sagten, gelegentlich „mit der flachen Hand in die Suppe gehauen“ haben, um zum Beispiel auf die Abwanderung qualifizierter Menschen aus Deutschland aufmerksam zu machen. Auch dieser Hinweis – bedeutend für die zukünftige Entwicklung unserer Gesellschaft – kam von Ihnen nicht erst heute, wo das Problem zumindest manchen bewusst ist.

Vor einigen Jahren haben wir Sie für einen Vortrag ins Netzwerk türkeistämmiger Mandatsträger eingeladen. Wir empfanden es als riesiges Glück, dass Sie uns überhaupt zusagten. Aber wie schön war es – wie mir viele im Nachhinein berichteten –, Sie dann auch zu hören und mit Ihnen zu diskutieren. Für Menschen, die vieles von dem, über das Sie forschen, manchmal seit ihrer Geburt in Deutschland erleben, war es etwas Besonderes, teilweise Erleichterndes und, wie damals auch zu spüren war,



streckenweise Erheiterndes, die sich auch immer mal widersprechenden Aussagen einiger Politiker auszuwerten. Aber das Schönste war, dass Sie dann bei uns blieben und den Abend mit uns verbrachten, an dessen Abschluss mir alle übereinstimmend sagten: Der ist einer von uns!

Lieber Klaus Bade, Sie werden von mir heute keine Worte über Ausscheiden oder Abschied hören, denn mir ist es nicht so furchtbar wichtig, von welcher Stelle aus Sie gerade agieren. Und dass Sie das nicht tun, ist ohnehin nicht vorstellbar. Wichtig ist, dass Sie uns weiterhin, bitte auch lautstark wie gewohnt, begleiten, damit Ge-

sellschaft und Politik nicht länger als unbedingt notwendig brauchen, um für unser Land wichtige Weichenstellungen gerade auch im Bereich der Zuwanderungs- und Gesellschaftspolitik vorzunehmen.

Dem Sachverständigenrat, dessen Kuratorium ich als Vertreterin der Körber-Stiftung angehören durfte, wünsche ich, dass diese wichtige Arbeit weiter fortgeführt wird. Ich bin gespannt auf Ihre – wie ich hoffe – intensive Politikbegleitung, die Klaus Bade mit und durch diesen Sachverständigenrat ins Leben gerufen hat.